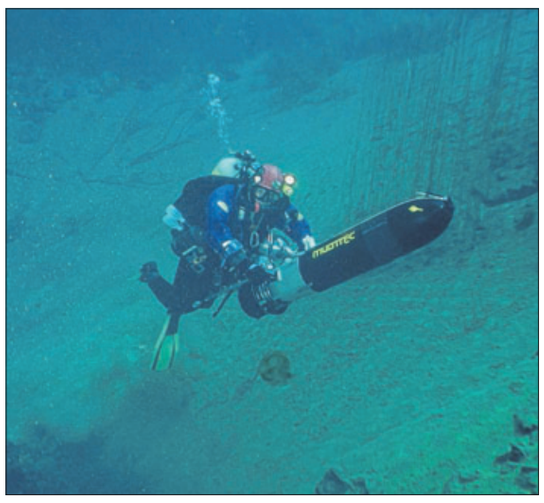
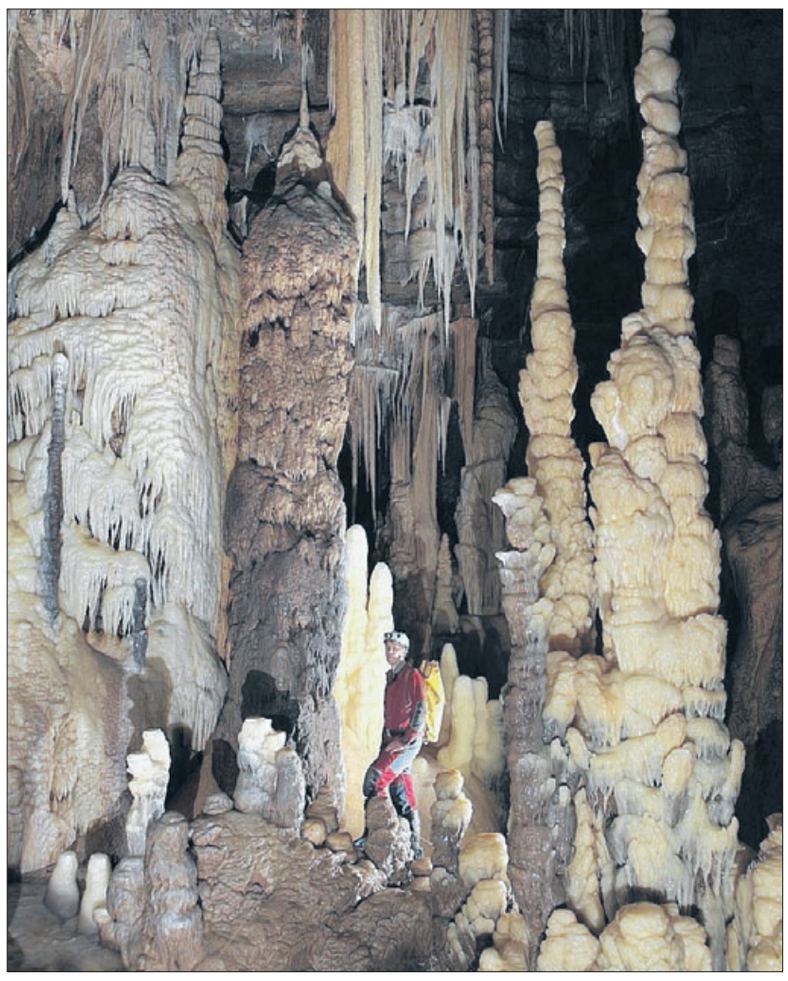
HÖHLENTOUREN Die neue Serie der SÜDWEST PRESSE beginnt mit der Vorstellung des Blauhöhlensystems in Blaubeuren. Riesige Hallen und phantastische Tropfsteine prägen die größte Höhle der Alb. Zugänglich ist sie noch nicht.





Bilder aus dem Blauhöhlensystem: Wilder Höhlenbach im „Blaucanyon“ (links), phantastische Tropfsteingebilde im „Reich der schönen Lau“ (rechts), Bootsfahrt im „Wolkenschloss“ (unten links) und Tauchfahrt vom Blautopf aus in die Unterwasserhöhle.

Fotos: Andreas Kücha, Markus Boldt

Bäche, Seen und Tropfsteinsäulen

Das Blauhöhlensystem gilt in Deutschland als einzigartig – Jahrzehntelange Forschungen

Das Blauhöhlensystem sprengt Dimensionen: Es ist mit 8300 Metern die längste Höhle der Schwäbischen Alb, beherbergt einige der größten Hohlräume Deutschlands und ist an Schönheit kaum zu übertreffen.

JOACHIM STRIEBEL

Blaubeuren. Die Ergebnisse zweier Gutachten sind positiv: Was die Standsicherheit anbelangt, könnten bestimmte Abschnitte des Blaubeurer Blauhöhlensystems für eine touristische Nutzung ausgebaut werden. Aus Sicht des Diplom-Geologen Ulrich Hundhausen eignen sich sowohl Gänge der zum großen System zählenden Vetterhöhle wie auch der Mörikedom mitsamt dem tunnelartigen Seitenast „Stairway to Heaven“ für Besucherpfade. „Wir können eine der schönsten Schauhöhlen Europas schaffen“, meint Ulrich Hundhausen. Mit riesigen Hohlräumen, schneeweißen Tropfsteinen in allen Größen und geheimnisvollen Höhlenseen. Bürgermeister Jörg Seibold sieht die Chance, Touristen etwas Besonderes zu bieten. Offen ist, was eine Erschließung kosten würde, wer die voraussichtlich in die Millionen gehende Investition stemmen, wer als Betreiber auftreten könnte und wie die notwendige Infrastruktur mit Wegen und Parkplätzen geschaffen werden könnte. Weitere Studien sind nötig.

Dass die Stadt Blaubeuren überhaupt über eine Schauhöhle nachdenken kann, ist der Arbeit von Höhlenforschern zu verdanken. Denn bis vor wenigen Jahren lag die phantastische Unterwelt im Dunkeln. Auf der richtigen Spur war schon Anfang der 60er Jahre die Höhlenforschergruppe Eschenbach/Göppingen. Sie suchte im Blautopf tauchend den Weg in den Berg und grub zusätzlich in einer Spalte an der Mittleren Steige, der Vetterhöhle.

Leiter Manfred Keller und sein erfahrener Kamerad Gerhard Wellhöfer tauchten am 11. September 1960 zum 20 Meter tiefen Blautopfgrund. Ihnen gelang es, die Wasseraustrittsstelle, die „Düse“, zu durchtauchen und einige Meter in die Höhle einzudringen. Ihre Scheinwerfer hielten dem Wasserdruck nicht stand und zwangen zur Umkehr. Mitglieder der Gruppe erinnern sich heute, dass ein Teammitglied aus einer Autobatterie und einem Scheinwerfer von einem VW Käfer einen Unterwasserstrahler gebaut hatte. Das Team drang später 170 Meter weit in die Unterwasserhöhle vor. Nach einem tödlichen Tauchunfall beendete die Gruppe Eschenbach/Göppingen 1968 die Forschungen im Blautopf. Immer weiter drang der ebenfalls seit den 60er Jahren im Blautopf forschende Jochen Hasenmayer in die Unterwasserhöhle vor und tauchte am 4. November 1985 rund 1250 Meter vom Blautopf entfernt in einer Halle auf. Er nannte den größten deutschen Höhlensee mit seiner mächtigen Kuppel „Mörikedom“ nach dem Dichter Eduard Mörike, nach dessen Sage die schöne Lau im Blautopf lebte.

Inzwischen durch einen Tauchunfall im Wolfgangsee querschnittgelähmt, kehrte Hasenmayer am 30. Juni 2001 mit einem Mini-U-Boot in den Mörikedom zurück. Ein Jahr später tauchte die 1997 gegründete Tauchergruppe „Arbeitsgemeinschaft Blautopf“ bis zum Mörikedom und zu den folgenden Seen. Die Taucher stiegen bei weiteren Expedition aus dem Wasser, kletterten in ein dunkles Loch und entdeckten nach und nach Gänge und gigantische Hallen, von denen die größte, die „Apokalypse“, so groß ist wie das Schiff des Ulmer Münsters. Teilweise trockenen Fußes, teilweise in der „Ur-Blau“, ging es weiter bis zu einem Versturz rund vier Kilometer vom Blautopf entfernt, der den Weiterweg versperrt.

Für ihre langen Forschungstouren richtete die „Arge Blautopf“ Biwaks ein, übernachtete in der „Apokalypse“, um ausgeruht zum Blautopf zurücktauchen zu können. Arge-Mitglied Michael Kühn bezeichnet die Touren ins Neuland als „Raumfahrt des kleinen Mannes“. Für den stellvertretenden Projektleiter Andreas Kücha ist das Blauhöhlensystem einzigartig in Deutschland und steht mit seiner Schönheit und Vielfältigkeit mit Höhlen in Frankreich und Mexiko auf einer Stufe. Seit die Stadt Blaubeuren 2010 einen Forschungszugang bohren ließ, können die hinteren Teile der Blautopfhöhle auch ohne Tauchgänge erreicht werden.

Trockenen Fußes gelangen Forscher auch in die Vetterhöhle. Wo Manfred Keller und seine Kameraden schon in den 60er Jahren gegraben hatten, setzte 2002 eine Gruppe unter Leitung von Markus Boldt an und kam unter Einsatz bergmännischer Verbautechniken 38 Meter in die Tiefe, wo ihr im Mai 2006 der Durchbruch in die „Herbert-Griesinger-Halle“ gelang. Einem Luftzug folgend, gruben sich die Forscher durch einen Versturz, entdeckten den „Palast der Winde“ und die „Walhalla“. Es folgten viele Vermessungtouren und die Entdeckung des von Tropfsteinen gesäumten „Drachenfelsgangs“. Am 22. September 2006 wurde der Höhlensee „Wolkenschloss“ von der Vetterhöhle aus befahren. Der See, der tauchend vom Blautopf aus erreichbar ist, bildet die Verbindung zwischen der 2257 Meter langen Vetterhöhle, für die der Höhlenverein Blaubeuren zuständig ist, und der Blautopfhöhle (6043 Meter), in der die „Arge Blautopf“ forscht. Beide zusammen bilden das Blauhöhlensystem. Die Forschungen der „Arge Bautopf“ und des Höhlenvereins Blaubeuren sind noch nicht abgeschlossen. Es geht nicht nur um mögliche Fortsetzungen, sondern auch um Geologie, Biologie, Klima und Mineralogie. Ein drahtloses Telemetriesystem in der Vetterhöhle liefert alle halbe Stunde Daten über Luft- und Wassertemperatur sowie Windgeschwindigkeit nach außen.

Auf der Liste der längsten Höhlen Deutschlands, die vom 15,2 Kilomer langen „Riesending“ bei Berchtesgaden angeführt wird, könnte das Blauhöhlensystem vom fünften Platz bald weiter nach vorne rücken. Denn Forscher haben keinen Zweifel, dass auch die Hessenhauhöhle bei Berghülen Teil des großen Systems ist, wenn auch die Verbindung noch nicht gefunden wurde. Mitglieder der „Arge Blaukarst“ gruben in einem Erdfall, einer Doline, nach unten und stießen nach fünf Jahren auf einen Höhlenbach, der Richtung Blautopfhöhle fließt. Vermessungen ergaben bis jetzt eine Gesamtlänge von 1388 Metern. Mit ihrer Tiefe von 140 Metern erreicht die Hessenhauhöhle einen Rekord: Sie ist in Deutschland die tiefste Höhle nördlich der Alpen.

SERIE **HÖHLEN**

BLAUHÖHLENSYSTEM BLAUBEUREN

„Raumfahrt des kleinen Mannes“ mit Übernachtungen

Die erforschten Hohlräume des Blauhöhlensystems (Draufsicht)

SWP GRAFIK Quelle: Arge Blautopf
(Vetterhöhle: Arge Höhle und Karst Grabenstetten/Höhlenverein Blaubeuren)

Forscher informieren

Den Auftakt zur neuen Höhlenserie der SÜDWEST PRESSE bildet die Veranstaltung „Forum extra“ am Mittwoch, 8. Juni, 20 Uhr, im Ulmer Stadthaus. Der Archäologe Kurt Wehrberger stellt die in Höhlen des Ach- und Lonetals ausgegrabenen Sensationsfunde aus der Eiszeit vor. Markus Boldt, Vorsitzender des Höhlenvereins Blaubeuren, zeigt phantastische Bilder aus der zum Blauhöhlensystem gehörenden Vetterhöhle. Der Diplom-Biologe Reinhard Koch ist den dort in der Dunkelheit lebenden Kleintieren auf der Spur. Eintrittskarten zu 3 Euro gibt's bei der SÜDWEST PRESSE.

Taucher der „Arge Blautopf“ informieren am Pfingstsamstag, 11. Juni, von 10 bis 15 Uhr am Blautopf über ihre Forschungstätigkeit. Im Quellsee unternehmen sie kleine Tauchgänge, am Ufer erklären sie ihre umfangreiche Ausrüstung. Für Tauchfahrten bis zum 1250 Meter vom Blautopf entfernten Mörikedom benötigen sie neben Trockentauchanzug, Helm und Scheinwerfer so genannte Kreislaufatemgeräte mit jeweils vier Flaschen, die ausgeatmete Luft wiederverwerten. Von Scootern, die einem Minitorpedo ähneln, lassen sich die Taucher durchs Wasser ziehen. Insgesamt starten sie mit 200 Kilogramm schwerem Gepäck in die Unterwasserhöhle, die bis zu den hinteren, trockenen Abschnitten des Systems führt. Die Taucher bringen am 11. Juni Fotos aus diesen Bereichen mit und beantworten Fragen rund um ihre Forschungstätigkeiten.

Die Höhlenrettung Baden-Württemberg ist am 11. Juni ebenfalls mit Geräten am Blautopf präsent. Sie informiert über Rettungsmöglichkeiten unter Tage.

Der Höhlenverein Blaubeuren (HVB), der die Vetterhöhle und andere Hohlräume in der Region erforscht, bietet am Pfingstmontag, 13. Juni, eine Tour über den Hallen und Gängen des Blauhöhlensystems an. Start ist um 10 Uhr am Blautopf. Unter Leitung des Diplom-Geologen Claudio Filomena wandern die Teilnehmer über die Sonderbucher Steige zum Drachenfels (darunter befindet sich der Drachenfelsgang) und erklimmen den Blaufels, wo Filomena die Entstehung der Blaubeurer Talschlinge erklärt. Über den großen Hohlräumen Wolkenschloss, Mörikedom und Apokalypse wandert die Gruppe zum Vereinsheim des HVB, dem „Höfohaus“, nach Seißen, wo eine Rast eingelegt wird. Der Weg zurück zum Blautopf führt vorbei am „Schacht II“ der Vetterhöhle. Gegen 17 Uhr endet die Tour. Die Teilnehmer sollten feste Schuhe tragen. Wer dabei sein will, sollte sich am Montag, 6. Juni, zwischen 10 und 10.30 Uhr bei der SÜDWEST PRESSE anmelden, Tel. (0731) 156-423.

Die Anfahrt nach Blaubeuren erfolgt per Pkw aus Richtung Ulm und aus Richtung Reutlingen auf der B 28, aus Richtung Ehingen auf der B 492. Vom Bahnhof aus führt die Karlstraße zur Stadtmitte, vor Beginn des verkehrsberuhigten Bereichs geht's rechts ab zu den Parkplätzen. Die Fußwege zum Blautopf sind beschildert. Radfahrer werden auf dem Donau-Radwanderweg zum Blautopf geführt.